

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 48 (1953)  
**Heft:** 2-3

**Artikel:** Basler Vorstädte ; Faubourgs de Bâle  
**Autor:** Massini, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-173466>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ende nicht besser sein könnte als die ganze — oder gar keine! Wir haben ein Haus aus Genf, von dem manche sagen, es sei »das Wahre«, neben die »halbwahren« Neubauten auf dem Waisenhausplatz gesetzt, und es will uns scheinen, wenn ein solches dort errichtet würde, so hätte man weder die Wahrheit noch die Unwahrheit bekannt, sondern ganz einfach etwas Verkehrtes getan.

*Red.*

## *Problèmes du jour*

Un clou chasse l'autre, et les cahiers se succèdent sans que jamais ralentisse la machine. Entraînée par elle, il n'appartient plus à la Rédaction de choisir ses sujets: venus des quatre points cardinaux, ils s'imposent sans crier gare.

Deux de nos villes principales sont appelées à résoudre, du jour au lendemain, un même problème fondamental qui détermine, dans l'application, des travaux définitifs. A Bâle, le trafic, le nombre croissant des véhicules à moteur, obligent les édiles à tirer des plans qui ne sont pas faciles, car il s'agit pour eux d'alimenter le centre urbain par des artères que l'on ne peut créer sans risques pour l'esthétique. A Berne, la vieille-ville est menacée par la décrépitude et tout autant par les plans des urbanistes. Faut-il ou ne faut-il pas maintenir, dans les reconstructions futures, ce qu'au pays romand l'on a coutume d'appeler le style bernois? Mais encore, est-il besoin de démolir de fond en comble?

Devant de telles questions qui introduisent des perspectives contradictoires et sans retour, les sections locales du Heimatschutz sont naturellement en alerte. Leur responsabilité est engagée. C'est à la préciser que s'emploient les articles qui vont suivre. Écoutons des orateurs dont le désintéressement s'accorde à l'énergie.

*La Rédaction.*

## *Basler Vorstädte*

Es gibt deren fünf, alle in Großbasel. Das kleine Basel hat keine. Selbst nur ein Anhängsel der großen Stadt auf dem rechten Rheinufer, hat es nie die selbständige politische und wirtschaftliche Kraft besessen, um neue Stadtteile aus sich hervorzubringen. Viel eher läßt sich das »mindere«, will sagen kleinere Basel als eigene Vorstadt zum größeren Basel betrachten. Freilich, so groß war ursprünglich seine Unabhängigkeit, daß es 1274 eine eigene Handveste erlangen konnte. Erst mehr als 100 Jahre danach gab es seine Selbständigkeit auf, um sich in den politischen Verband der großen Stadt einzugliedern.

Es ist diese Eigenständigkeit im Rahmen des Ganzen, die das Wesen der Basler Vorstädte ausmacht. Vorstadt war, wie der Ausdruck wörtlich besagt, eine Stadt vor der Stadt, die man früher als »burgum« bezeichnet hat. Die Vorstadt lag außerhalb der Mauern der eigentlichen Stadt, aber nicht als lose Gruppe von Häusern, sondern zusammengehalten durch ihre eigene Stadtbefestigung aus Mauern und Toren; sie grenzte sich nach innen und nach außen ab und schützte sich selbst. Auch im Politischen behielten die Vorstädte eigene Organe. Wie die drei Ehrengesellschaften in Kleinbasel, gibt es in Großbasel bis heute noch die Vorstadt-Gesellschaften. Auch deren Gesellschaftshäuser sind zum Teil noch erhalten.



*So sah Basel vor 100 Jahren aus. Stadtplan von Friedr. Mähli 1847. Der alte Stadtkern ist noch deutlich sichtbar; zwischen ihm und der Stadtmauer schließen die Vorstädte an. Die Aeschenvorstadt von der Bildmitte nach links; rechts auf dem Bild der innerhalb der Stadtmauern eben erst gebaute Elsässer Bahnhof.*

*Le plan de Bâle en 1847, dessiné par F. Mähli. D'abord le quadrilatère du Petit-Bâle, relié à la cité par un seul pont. Au centre, en demi-lune, le tracé des artères qui succédèrent aux premières murailles, puis, en étoile, les faubourgs traditionnels formant autant de boulevards séparés (de gauche à droite: St-Alban, Aeschen, Steinen, Spalen, St-Jean). A l'extrême droite, la première gare, incluse dans le rempart que les trains franchissaient en tunnel.*

Angesichts der gewaltigen Vergrößerung des Stadtgebietes im Laufe der letzten 100 Jahre ist es erstaunlich, daß es die Basler Vorstädte noch immer gibt. »Vorstadt« ist in Basel wirklich mehr als nur ein Name. Zwar sind die Vorstädte heute völlig in die Außenquartiere eingebettet. Aber auch so heben sie sich von ihrer Umgebung als etwas Besonderes ab. Eine Vorstadt in Basel ist nicht Wohnquartier, sie ist nicht Industrieviertel und nicht Geschäftsstraße. Sie hat von jedem etwas und ist doch nur eines, eben »Vorstadt«.

Die »Dalbe«-Vorstadt gilt heute noch als die Straße des »vornehmen« alten Basel. Von den fünf Basler Vorstädten ist sie die ehrwürdigste und gleichzeitig die älteste. Ausgesprochener als die übrigen ist sie Wohnstraße geblieben, und die Eisengitter und Gartenmauern an der Straßenfront mit den vornehm zurückliegenden Wohnhäusern geben ihr etwas Beschaulich-Verträumtes, das man sonst in Basel vergebens sucht.

Die »Santihans« hat in ihrem äußern Teil durch den Einbau des Brückenkopfes und noch mehr durch die Errichtung eines großen Wohnblockes — die Berner



Die Aeschenvorstadt in Basel, deren hier gezeigte Westseite im Laufe der Jahre abgebrochen werden soll, um den Autoverkehr in beiden Richtungen zu ermöglichen. Im Vordergrund das Haus »Zum goldenen Löwen« aus dem Jahre 1739. Im Erdgeschoß sind an Stelle der alten Fenster mit prachtvollen Korbgittern leider »moderne« Schaufenster eingesetzt worden.

La rangée occidentale du faubourg d'Aeschen, que l'on s'efforce de sauver. L'ancien hôtel du Lion d'Or, avec ses deux frontons Louis XV, a grande allure bien que de fâcheuses vitrines aient remplacé les fenêtres grillagées en corbeille.

spitzen die Ohren! (Red.) — schwere Einbußen erlitten. Charakteristisch ist aber immer noch die vordere Hälfte mit ihren unbekümmert um die Geometrie nach rechts und links schwingenden Häuserreihen. Schmale Bürgerhäuser, bewohnt von kleinen Geschäftsleuten, abwechselnd mit Prachtsbauten von Handelsherren aus dem 18. Jahrhundert geben ihr das Gepräge. Das Tor steht heute noch als Eingang und Abschluß der St. Johann-Vorstadt.

Am besten hat ihre alte Art die »Spalen« bewahrt, die heimeligste und zugleich großartigste der Vorstädte. Keine Basler Straße wirkt so einheitlich und geschlossen wie sie. In angemessenem Abstand stehen sich die Bürgerhäuser gegenüber, jedes eine Individualität, aber alle in ähnlichen Proportionen, nicht zu hoch und nicht zu breit, überragt nur und noch behütet von dem starken Tor mit den beiden Rundtürmen. Man wundert sich nicht, daß die Bevölkerung ein eigenes Gemeinschaftsleben führt. Die Spalen ist autark. Sie unterhält alle zum Leben notwendigen Geschäfte, vom Bäcker bis zum Uhrmacher und Kunsthandwerker. So stellt die Spalen recht eigentlich den Idealtypus einer Basler Vorstadt dar.



*Deckenzierden im Haus »Zum goldenen Löwen«. Die Stukkaturen dieses alt-baslerischen Bürgerpalastes sind »die pompösesten Plafonds der Stadt« (Bürgerhaus der Schweiz, Band II, Seite LXIII). Als Künstler vermutet man ein Glied der berühmten Stukkateur-Familie Bossi oder Pozzi aus Castel San Pietro bei Mendrisio.*

*Les stucs du Lion d'Or sont d'entre les plus beaux ouvrages que Bâle possède encore. Attribués au Tessinois Pozzi de Castel San Pietro, près Mendrisio, ils soutiennent la comparaison avec ceux de Nymphenbourg.*

Für die »Steinen« hat der Freund des Heimatschutzes meist nicht viel Sympathie, da es dort keine alten Häuser mehr gibt. Trotzdem ist auch sie eine richtige, gute alte Basler Vorstadt. Wie es sich gehört, verläuft sie krumm wie ein Nußgipfel. Sie ist geschlossen und einheitlich, und sie hat Charakter. Es ist nichts Böses dabei, daß Kinos und Gaststätten aller Art ihn ausmachen. Bei der Bevölkerung erfreut sie sich jedenfalls bei Tag und Nacht der größten Beliebtheit.

Schließlich die »Äschen«, das Sorgenkind des Heimatschutzes. Auch sie gibt sich als typische Basler Vorstadt. Ihre architektonische Geschlossenheit springt dem Betrachter besonders darum in die Augen, weil ihre Breite sich in mäßigen Grenzen hält, weil die Ausgänge deutlich markiert sind, und weil die leichte Beugung in der Mitte fast ihre gesamte Länge abzumessen erlaubt. Die Äschen ist in erster Linie Einkaufsstraße, ehemals besonders für das »bessere« Basel, heute für alle Bewohner von Großbasel-Ost. Kunsthandlungen und Banken heben sie noch immer über den Durchschnitt hinaus.

Als eigentliche Altstadtstraße kann die Äschen allerdings nicht mehr gelten.



Die an den »Goldenen Löwen« anschließenden Häuser sind keine Baudenkmäler hohen Ranges, gehören jedoch in ihrer bürgerlichen Gediegenheit zum altvertrauten Bestand der Aeschenvorstadt. Die beiden vordersten Häuser neben dem Tellenbrunnen stehen in unmittelbarer Gefahr, einem sechsstöckigen Neubau weichen zu müssen.

Les deux premières maisons, ainsi que la fontaine de Tell, au faubourg d'Aeschen, risquent d'être abattues sous peu et remplacées, un peu en retrait, par un immeuble de six étages.

Seit vielen Jahren ist sie in stetem Wandel begriffen. Noch besitzt sie aber eine Anzahl bedeutender Bauwerke aus guter Zeit. Auf der Ostseite steht das wohl von Samuel Werenfels entworfene Haus »Zum Raben«. An der Westseite stehen, außen angefangen, das gotische Haus »Zum goldenen Hirzen«, dann das ebenfalls gotische Wirtshaus »Zum goldenen Stern«, die älteste Gaststätte Basels, dann das Büchelsche Haus Nr. 34 (Klinge), der klassizistische »Drachen«, schließlich, als großartigstes von allen, der »Goldene Löwe«, ein Barockbau aus den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts, außer durch die Fassade besonders bemerkenswert durch die überreichen, für Basel ganz einzigartigen Stukkaturen im Treppenhaus und in den Zimmerfluchten.

Die unglückselige Bodengestaltung von Basel will es, daß die Hauptverkehrsline aus der inneren Stadt nach dem Ostquartier durch die Äschen geht. Deshalb wurden durch den 1949 angenommenen Korrekptionsplan auf beiden Seiten der Vorstadt neue Baulinien gelegt, die dem Verkehr den genügenden Raum verschaffen sollten. Die Baulinie der Ostseite berührt lediglich eine Gruppe von wenigen



Mittelteil der Aeschenvorstadt, Westseite, links das Haus »Zum Hirzen«, 17. Jahrhundert, rechts der Gasthof »Zum goldenen Sternen«, die älteste Gaststätte Basels. Heutiger Bau aus dem späten 16. Jahrhundert, mit bemerkenswertem Saal und Hoflauben. Die neue Baulinie verläuft mehrere Meter im Innern dieser Häuser, so daß auch sie alle werden fallen müssen, wenn es den Heimatschutzfreunden nicht gelingt, die frühere Baulinie wieder herzustellen.

De l'ancienne maison du Cerf jusqu'à l'auberge de l'Etoile d'or (une doyenne qui date du 16e siècle), tout un lot est menacé par l'avidité d'une chaussée qui suffirait encore aux véhicules s'ils y mettaient du leur.

über die Hauptflucht vorstehenden Häusern. Sie werden gegenwärtig zurückgenommen, wobei auch der am Ausgang der Brunngasse gelegene Jakobsbrunnen von 1453 weichen mußte. Auf der Westseite hingegen verläuft die neue Baulinie auf der ganzen Länge mehrere Meter hinter der heutigen Häuserflucht, was bedeutet, daß sämtliche Häuser auf dieser Seite fallen sollen. Die neue Breite der Straße ist auf 20 m, am Ausgang beim Bankverein auf 28 m berechnet. Die Beugung des Straßenzuges würde damit praktisch verschwinden.

Nun hat das Ingangkommen der Korrektur in der Bevölkerung eine Gegenbewegung wachgerufen. Für die Äschen wurde ein Bauprojekt bekannt, das an Stelle von sieben bestehenden Liegenschaften in der Mitte der Straße ein einziges großes, sechsgeschossiges Renditenhaus auf der neuen, zurückliegenden Baulinie vorsieht. Daraufhin bildete sich im April dieses Jahres ein Initiativkomitee, das der Basler Bevölkerung vorschlägt, die Äschen auf der Westseite nicht zu verbreitern und die wichtigen dort stehenden Bauten unter Heimatschutz zu stellen. Der

*Das Haus »Klinge«,  
wahrscheinlich von Daniel  
Büchel um 1767 erbaut,  
bleibt einstweilen erhalten,  
doch käme der geplante  
sechsstöckige Neubau an  
seine Brandmauer rechts  
zu stehen, bis auch es abge-  
brochen würde.*

*La maison, construite  
croit-on par Daniel Büchel  
en 1767, aurait tout  
d'abord pour voisine une  
bâtisse à six étages jusqu'à  
ce qu'elle soit démolie à  
son tour.*



Basler Heimatschutz beschloß nach langer und sehr eingehender Diskussion mit Zweidrittelmehrheit, die Initiative zu unterstützen.

Wenn die Initiative, wie zu hoffen ist, vom Volk gutgeheißen wird, wird insofern eine neue Lage geschaffen, als dann die Verkehrsverhältnisse vom Bankverein zum Äschenplatz und zum Bahnhof neu überprüft werden müssen. Die Korrekturenlinien in der Äschen wurden ausschließlich von verkehrstechnischen Erwägungen diktiert. Der Fünfstern am Bankverein ist einer der schwierigsten Kreuzungspunkte der Stadt. Dank der Kompliziertheit wenig gefährlich, verursacht er doch in Stoßzeiten unangenehme Verzögerungen für den ganzen Fahrverkehr. Eine wesentliche Erleichterung würde erreicht, wenn der Auswärtsverkehr vom Steinenberg durch die Äschen abströmen könnte. Da sie heute nur dem Einwärtsverkehr (außer für das Tram) geöffnet ist, muß der starke Verkehrsstrom vom Steinenberg den ebenfalls starken Strom von der Äschen kreuzen, um über den





*Die am reinsten erhaltene Basler Vorstadt ist die Spalenvorstadt mit dem »schönsten Stadtturm der Schweiz«.*

*Le faubourg que ferme encore le fameux Spalentor, « la plus belle porte urbaine de Suisse », disent à bon droit les Bâlois, a conservé, mieux que tout autre, l'unité de son caractère.*

St. Alban-Graben und die Dufourstraße den Äschenplatz zu gewinnen. Die Einführung des Zweirichtungsverkehrs ist deshalb die Hauptabsicht der Verbreiterung.

So wird sich die zu erwartende Diskussion hauptsächlich auf der Ebene »Verkehr« oder »Erhaltung des Basler Stadtbildes« bewegen. Zugunsten der Initiative wird sich ohne Zweifel der Umstand auswirken, daß die Gesamtverkehrsplanung in Basel sich gegenwärtig in einem Zustand der Neuorientierung befindet. Der nun beschlossene Bau der St. Alban-Brücke, die Studien über die »zweite Verkehrsebene«, d. h. das Verlegen der Trambahn unter die Erde, die im Gang sind, und die noch ausstehende Abstimmung über die Initiative für Einführung des Trolleybus können die Verkehrsverhältnisse von Grund aus ändern.

Es versteht sich, daß die Förderer der Initiative in erster Linie städtebauliche und baukünstlerische Argumente ins Feld führen werden. Sie nehmen für sich in

Als bei der »Begradigung« der Ostseite der Äschenvorstadt der St.-Jakobsbrunnen aus dem Jahre 1453 weichen mußte, legten Basler Cliquen mit Pfeifen- und Trommelklang einen Trauerkranz zu Füßen des Heiligen nieder.

Lorsque fut « corrigé » l'alignement oriental de l'Äschenvorstadt, il fallut aussi descendre de son fût la statue de St-Jacques qui, depuis 1453, surmontait la fontaine. Au son du fifre et du tambour, un cortège solennel vint déposer une couronne à ses pieds.



Anspruch, mindestens ebenso neuzeitlich zu denken wie die Befürworter der Verbreiterung. Eine Stadt in Europa, soweit sie nicht durch den Krieg zerstört worden ist, ist mehr als nur ein Konglomerat von Häusern, unterteilt durch Verkehrslinien. Eine Stadt ist ein Ort, wo Menschen wohnen, und wie der Einzelne danach strebt, das Innere seines Hauses wohnlich zu gestalten und mit der Einrichtung seine kulturellen Ansprüche zu befriedigen, so verlangt auch die Gemeinschaft, daß ihre Wohnstätte wohnlich sei und ihren Bedürfnissen nach künstlerischer Gestaltung gerecht werde. Solange allerdings der Verkehr und die Wirtschaft ausschließliche Gesichtspunkte für die Stadtplanung bleiben, ist in dieser Richtung nichts zu erwarten. Die Äschen-Initiative hat aber den ausgesprochenen Zweck, in der Öffentlichkeit die Einsicht zu fördern, daß der Städtebau eine mindestens ebenso komplexe Aufgabe bedeutet wie die Architektur und daß er wie diese letztlich in die Ordnung der Künste gehört.

So wie die Dinge in der Äschenvorstadt liegen, kann es sich freilich auch für den Heimatschutz nicht darum handeln, die ganze Straße in ihrer heutigen Gestalt zu erhalten. Man hat sich deshalb von allem Anfang an mit der Ausrichtung der Ostseite auf die Gerade abgefunden. Aus denselben Erwägungen heraus wurde darauf verzichtet, für die Westseite als Ganzes die Zuweisung zu der eigentlichen Altstadtzone zu stipulieren. Um so entschiedener aber wünschen die Förderer der Initiative, daß das typische Straßenbild, der Charakter der Äschenvorstadt erhalten bleibe. Die Geschlossenheit der Straße, die Gleichartigkeit der einzelnen Bauten, der Ladencharakter und der alte Grundriß, das sind die Eigenschaften, die es zu erhalten gilt. Dieser Absicht soll es auch dienen, daß die repräsentativsten Bauten in ihrem Bestand gesichert werden und daß die heutige Straßenflucht erhalten bleibt.

Auch in einer modernen und sich entwickelnden Stadt muß das Neue aus einer positiv gerichteten Auseinandersetzung mit dem überkommenen Gut entstehen. Die Äschenvorstadt ist mehr als eine Ausfallstraße für den Verkehr. Sie ist ein

Stück Stadt, ein Glied innerhalb eines Ganzen, mit vielfältigen Aufgaben und mit Beziehungen zu vielen Seiten des praktischen und geistigen Lebens der Bewohner. Die Äschen-Initiative richtet sich gegen die Gleichschaltung, gegen die Verwischung der Übergänge. Die Äschenvorstadt steht auf historischem Boden und soll darum nicht gleich behandelt werden wie irgendeine Straße in den Außenquartieren. Es soll auch in Zukunft erkannt werden, daß hier das eigentliche, das alte Basel beginnt, die Stadt, die ihre Tradition besitzt und die auch ihre Zukunft schaffen wird.

Mit der sachlichen Seite des aufgeworfenen Problems sich auseinanderzusetzen, steht den Baslern zu. Es ist zu hoffen, daß dabei auch die allgemeinen Gesichtspunkte zur Sprache kommen werden. Wenn das geschieht, so besteht auch kein Zweifel, daß der Verkehr sein Recht erhält und daß trotzdem für die Stadt der Weg frei wird für eine ihrer Vergangenheit würdige Gestaltung ihrer Straßen und Plätze.

*Rudolf Massini.*

## *Faubourgs de Bâle*

On ne saurait parler de Bâle sans prudence, ville passionnée où l'histoire locale continue à prolonger ses racines. On ne saurait pas davantage confondre la rive gauche du Rhin avec la droite où s'élèvent, non loin du vieux monastère de Klingental, les bâtisses de la Foire, les usines Ciba, Hoffmann-La Roche, Geigy et d'autres. Le Petit-Bâle en effet forme un tout homogène, et jouit d'une sorte d'autonomie administrative qu'il doit aux circonstances politiques et économiques. Il se développe d'ailleurs sans grands dommages sur d'anciens terrains de culture.

Dans la cité naguère épiscopale, il n'en va pas de même. Chaque quartier y est empreint d'un caractère spécial qu'il tient à conserver jalousement. Si bien que la qualité générique de Bâlois n'est employée par personne; l'on est de St-Alban, de St-Jean, du Petit-Bâle, comme à Paris l'on est de la Butte ou de St-Louis. Tel est l'esprit du lieu. De fait, les cinq faubourgs traditionnels (St-Jean, Spalenvorstadt, Steinenvorstadt, Aeschenvorstadt et St-Alban), encerclés à leur tour par d'immenses quartiers modernes qui les dépassent de beaucoup en surface, se sont épanouis hors de l'enceinte urbaine et durent jadis pourvoir à leur propre sécurité par une nouvelle ceinture murale. Le particularisme des habitants n'a donc rien de surprenant; il s'explique organiquement et les « compagnies de faubourg », les *Vorstadtgesellschaften*, préposées aux intérêts du coin, n'ont point disparu. Fiers de leur individualisme et de leur originalité, les faubouriens bâlois ont la banalité égalitaire en horreur. Ce n'est point le moindre élément du problème qui met aux prises actuellement la population citadine.

Il n'y aurait d'ailleurs aucun problème si la vie actuelle ne modifiait les choses. Très favorable autrefois, le dispositif suburbain devient un inconvénient aujourd'hui. La configuration du sol contraint à la modération les véhicules motorisés, de plus en plus rapides, de plus en plus nombreux. Or, entre tous, l'Aeschenvorstadt est étranglé et c'est par son boulevard que les quartiers de l'est se trouvent reliés au centre. Pour remédier à ce mal, un plan d'élargissement a été accepté par vote souverain en 1949. Il en est résulté une hécatombe de maisons patriarcales, voire patri-ciennes, de belle allure. Plusieurs méritaient de durer et l'auraient pu si, profitant de l'aubaine, la spéculation ne s'était empressée d'édifier en retrait de hauts im-

meubles locatifs. Du moins la rangée occidentale subsiste-t-elle intacte, et c'est à son propos que le feu prend aux poudres.

Le vote de 1949 signifiait-il que le boulevard devait être complètement démoli ou permet-il une interprétation moins rigide? Les juristes se posent la question qui n'est pas sans répercussions financières. Quant à la section cantonale du Heimatschutz, ainsi que l'explique ici même M. Massini, elle a pris position. Elle estime que la chaussée peut être améliorée et atteindre des dimensions normales qui permettraient le maintien des demeures charmantes que révèlent nos photographies.

Dès le mois d'avril 1953, afin d'en avoir le cœur net, elle fit appel à l'opinion publique et lança une initiative qui obligera les électeurs à se prononcer sans ambages. Elle va même jusqu'à leur demander de placer l'Aeschenvorstadt sous la directe sauvegarde de la Ligue du Patrimoine national.

La guerre a mis l'Europe en cendres; des villes d'art, des monuments inestimables ont à jamais disparu. « Nous ne voulons pas, disent les Rhénans, que nos propres cités, épargnées par la fatalité, soient détruites par notre faute. Le faubourg d'Aeschen est beaucoup mieux qu'une voie d'accès, il est un témoin du vieil esprit bâlois. »

De son côté, un économiste, très averti des conditions de l'hôtellerie et du tourisme, constatait récemment que le pittoresque d'un ancien bourg et l'intégrité d'un site attirent, puis retiennent le voyageur plus sûrement que les distributeurs d'essence et la largeur des rues. Nous le croyons volontiers. Quelques mètres de pavé ne valent pas la suppression d'un groupe architectural harmonieux, fussent les camions et les autos ralentir un peu et ne point se déverser en trombe sur une illustre capitale.

H. S. — H. N.

*Der »Lällekeenig« aus dem 16. Jahrhundert, das Wahrzeichen am ehemaligen Rheintor. Vermittels eines hinter dem Gesicht angebrachten Gehwerkes streckte er den Kleinbaslern die Zunge heraus. Was sich liebte, hat sich in Basel schon damals geneckt. Zum Glück hat es in der RheinStadt kein Zürcher-Tor gegeben.*

*Heute hängt der »Lällenkönig« im Historischen Museum der Stadt.*

*Le fameux masque du « Lällenkönig », Prince de l'Insolence, qui ornait dès le XVI<sup>e</sup> siècle la Porte du Rhin, est aujourd'hui conservé au Musée historique de Bâle. Un mécanisme ingénieux lui faisait tirer la langue au nez des gens du Petit-Bâle. Qui s'aime bien, ne se ménage guère!*

